

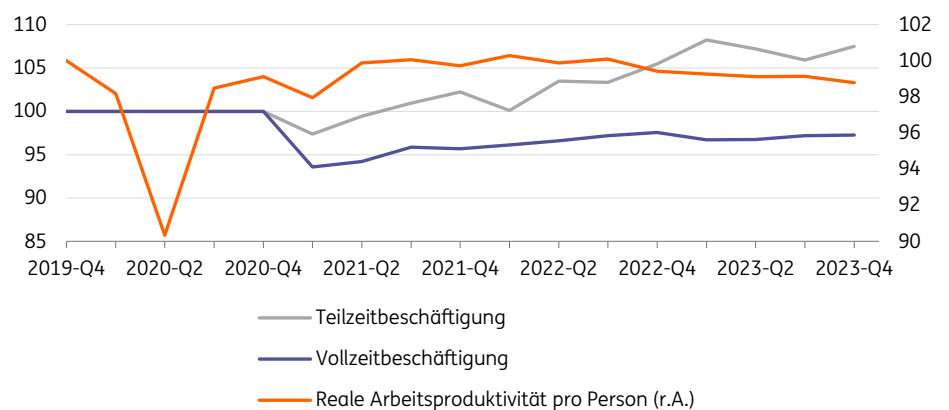
## Vollzeitschwäche der Produktivität

**Trotz Digitalisierung und künstlicher Intelligenz stagniert die Arbeitsproduktivität. Grund dafür ist nicht so sehr der häufig thematisierte Investitionsstau, sondern viel mehr eine Nebenwirkung des flexibleren Arbeitsmarktes.**

Eine der wenigen positiven Überraschungen der deutschen Wirtschaft war und bleibt der Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosigkeit liegt mit 5,9 Prozent weiterhin auf niedrigem Niveau und die Beschäftigung liegt mit fast 46 Millionen Menschen, die in Deutschland einer bezahlten Beschäftigung nachgehen, auf dem höchsten Stand seit der Wiedervereinigung. Doch trotz boomendem Arbeitsmarkt sorgt sich Deutschland kollektiv um einen möglichen Wohlstandsverlust sowie abnehmende Wettbewerbsfähigkeit. Der Blick auf den erwirtschafteten Output pro beschäftigte Person in den vergangenen Jahren erklärt weshalb: der Zuwachs an Wirtschaftsleistung pro Person, einer der Maßstäbe für die Produktivität, hat sich in den vergangenen 50 Jahren kontinuierlich verlangsamt. Konnte die Wirtschaftsleistung pro Beschäftigten in Deutschland zwischen 1972 und 1992 noch um durchschnittlich 2 Prozent pro Jahr gesteigert werden, stagnierte die Produktivität zuletzt nahezu. Doch nicht nur in Deutschland, auch in anderen Teilen der Welt scheint es, als sei der Grenznutzen der Arbeitskraft abnehmend; mit Ausnahme der USA.

Gründe für Deutschlands Produktivitätsschwäche gibt es viele. Die aktuellste Antwort auf die Frage danach, weshalb der Arbeitsmarkt boomt, die Wirtschaft aber nur stagniert, dürfte der starke Zuwachs der Teilzeitarbeit sein. Zwar liegt das Beschäftigungsniveau in Deutschland auf einem Rekordhoch, doch dies war lediglich durch einen Anstieg der Teilzeitbeschäftigung auf neue Höchststände getrieben. Dementsprechend lag die Anzahl der Erwerbstätigenstunden am Ende des Jahres 2023 um rund 200 Millionen Stunden niedriger als am Ende des Jahres 2019. Da das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) zeitgleich leicht zunahm, ergibt sich ein Plus für die Produktivität pro Erwerbstätigenstunde. Der Blick auf die Entwicklung der realen Arbeitsproduktivität und die Teilzeitquote in den verschiedenen Eurozone-Ländern zeigt allerdings, dass zwischen den beiden Größen tatsächlich ein negativer Zusammenhang zu bestehen scheint. Dementsprechend dürfte der Trend zur Teilzeitarbeit, sollte er sich als nachhaltig herausstellen, den deutschen Arbeitsmarkt und die deutsche Wirtschaft in Zukunft zusätzlich strukturell belasten.

Abb. 1: Arbeitsmarktentwicklungen (Q4 2019 = 100)



**Carsten Brzeski**  
Chief Economist  
Frankfurt +49 69 27 222 64455  
[Carsten.Brzeski@ing.de](mailto:Carsten.Brzeski@ing.de)

**Franziska Biehl**  
Economist  
Frankfurt +49 69 27 222 68035  
[Franziska.Marie.Biehl@ing.de](mailto:Franziska.Marie.Biehl@ing.de)

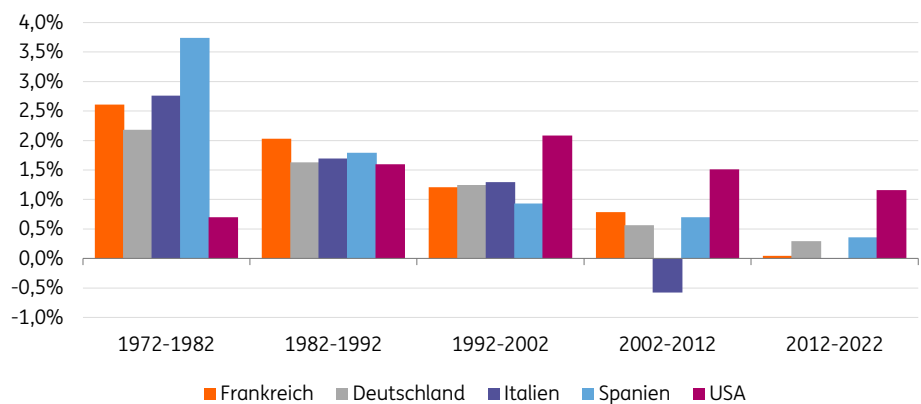
Quelle: Eurostat, ING Economic & Financial Analysis

Auf der Suche nach Positivität wird man in Bezug auf die deutsche Wirtschaft aktuell nur an wenigen Stellen fündig – einen der wenigen Hoffnungsschimmer bot in den vergangenen Jahren der Arbeitsmarkt. Mit Dank an Kurzarbeit und demographischem Wandel, trotzte der Arbeitsmarkt den vielfältigen Herausforderungen der letzten Jahre. Im März lag die Arbeitslosenquote in Deutschland bei 5,9 Prozent und damit zwar höher als die 5 Prozent, die sowohl vor Ausbruch der Covid-Pandemie als auch vor Beginn des Kriegs in der Ukraine verzeichnet wurden, aber immer noch auf im historischen Vergleich niedrigem Niveau. Die Arbeitskräfteerhebung von Eurostat zeigt zudem, dass die Beschäftigung im vierten Quartal 2023, mit einem zu vernachlässigenden Delta von rund 500 Personen, wieder so gut wie auf dem Niveau des Schlussquartals 2019 lag, welches allgemein hin als Vorkrisenquartal betrachtet werden kann.

### Rekordbeschäftigung führt nicht zu mehr Wirtschaftsleistung

Doch trotz boomendem Arbeitsmarkt sorgt sich Deutschland kollektiv um einen möglichen Wohlstandsverlust sowie abnehmende Wettbewerbsfähigkeit. Der Blick auf den erwirtschafteten Output pro beschäftigte Person in den vergangenen Jahren erklärt weshalb. Der Zuwachs an Wirtschaftsleistung pro Person, einer der Maßstäbe für die Produktivität innerhalb einer Volkswirtschaft, hat sich in den vergangenen 50 Jahren kontinuierlich verlangsamt. Konnte die Wirtschaftsleistung pro Beschäftigten zwischen 1972 und 1992 noch um durchschnittlich 2 Prozent pro Jahr gesteigert werden, stagnierte die Produktivität nahezu und der Zuwachs lag im vergangenen Jahrzehnt nur noch bei durchschnittlich 0,3 Prozent pro Jahr.

**Abb. 2: Durchschnittliches jährliches Wachstum von realer Wirtschaftsleistung pro beschäftigte Person**



Quelle: OECD, ING Economic & Financial Analysis

Doch nicht nur in Deutschland, auch in anderen Teilen der Welt scheint es, als sei der Grenznutzen der Arbeitskraft abnehmend – denn auch in den übrigen großen Eurozone-Ländern lag die durchschnittliche Steigerung der Wirtschaftsleistung pro Person in den vergangenen Jahren deutlich unterhalb des Durchschnitts von vor 50 Jahren. Die einzige Ausnahme bilden die USA; in den letzten drei Jahrzehnten die letzte Oase von Produktivitätswachstum.

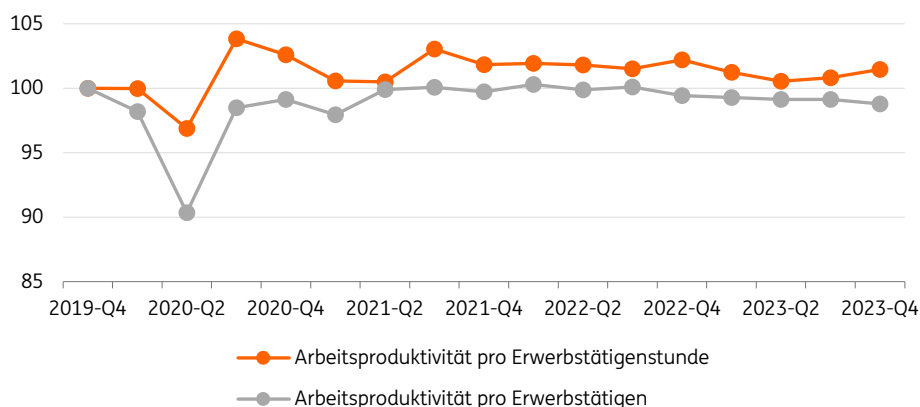
Als Gründe für das sich verlangsamende Produktivitätswachstum in der Eurozone bzw. in Deutschland werden immer wieder der demographische Wandel, oder die Deindustrialisierung, bzw. die immer stärker werdende Bedeutung des Dienstleistungssektor angeführt. Außerdem wird die deutliche Verlangsamung des deutschen Produktivitätswachstums zu Beginn der 2000er Jahre häufig mit der Normalisierung des Wirtschaftswachstums nach dem Boom infolge der Wiedervereinigung erklärt. Allerdings sind die USA ja bekannterweise eine Hochburg der Dienstleistungen, wodurch die Unterschiede beim Produktivitätswachstum doch eher von der Digitalisierung stammen könnten.

### Wer Teilzeitarbeit säht, wird Produktivitätsverluste ernten

Soweit in die Vergangenheit brauchen wir aber nicht einmal zu schauen. Stattdessen gibt es eine viel aktuellere Erklärung für die Tatsache, dass der deutliche Zuwachs an Beschäftigung nicht gleichermaßen zu einer Steigerung des wirtschaftlichen Outputs führt. Diese Erklärung liefert der Blick unter die Oberfläche des deutschen Arbeitsmarktes.

Zwar liegt das Beschäftigungsniveau in Deutschland auf einem Rekordhoch, doch auch die Anzahl teilzeitbeschäftigter Arbeitnehmer stieg zuletzt auf historische Höchststände. Dementsprechend lag die Anzahl der Erwerbstätigenstunden am Ende des Jahres 2023 um rund 200 Millionen Stunden, oder um 1 Prozent, niedriger als am Ende des Jahres 2019. Und das obwohl die Anzahl an Erwerbstätigen, also der angestellten und selbstständigen Arbeitnehmer zusammengefasst, um rund 1 Prozent höher lag. Das reale Bruttoinlandsprodukt lag zum Ende des Jahres 2023 um 0,1 Prozent höher als zum Jahresende 2019. Die Anzahl an Erwerbstätigen ist also deutlich stärker gestiegen als die Wirtschaftsleistung – der Rückgang der geleisteten Arbeitsstunden war hingegen ausgeprägter als der des BIPs.

**Abb. 3: Reale Arbeitsproduktivität pro Erwerbstätigenstunde und pro erwerbstätige Person (Index, Q4 2019 = 100)**

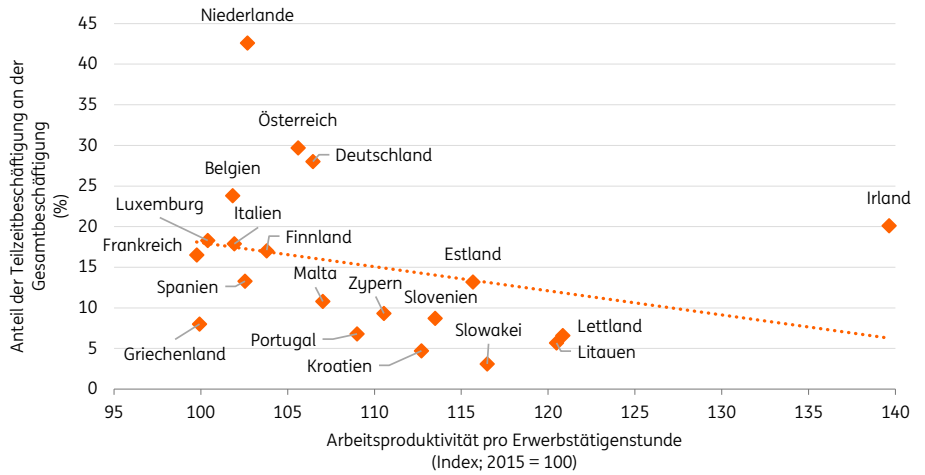


Quelle: Eurostat; ING Economic & Financial Analysis

Das Produktivitätswachstum gemessen an der Veränderung der Wirtschaftsleistung pro Erwerbstätigenstunde suggeriert auf den ersten Blick, dass eine höhere Teilzeitquote scheinbar zu Produktivitätssteigerung führt. Tatsächlich aber dürfte die Diskrepanz zwischen deutlichem Beschäftigungswachstum bei zeitgleich stagnierender Wirtschaft, neben den jüngsten wirtschaftlichen Herausforderungen, in der Höhe der Teilzeitquote begründet sein.

Der Blick auf die Entwicklung der realen Arbeitsproduktivität und die Teilzeitquote in den verschiedenen Eurozone-Ländern zeigt, dass zwischen den beiden Größen ein negativer Zusammenhang zu bestehen scheint und kein positiver, wie die Entwicklung der Arbeitsproduktivität pro Stunde der vergangenen Jahre nahelegen würde. Je höher der Anteil der Teilzeitbeschäftigung an der Gesamtbeschäftigung im Jahr 2022 war, desto weniger stark hatte sich das Niveau der realen Produktivität pro Erwerbstätigenstunde seit 2015 verbessert. Der gleiche Zusammenhang zeigt sich für die Betrachtung von Teilzeitquote und realer Produktivität pro Erwerbstätigen.

**Abb. 4: Reale Arbeitsproduktivität und Teilzeitquote in der Eurozone im Jahr 2022**

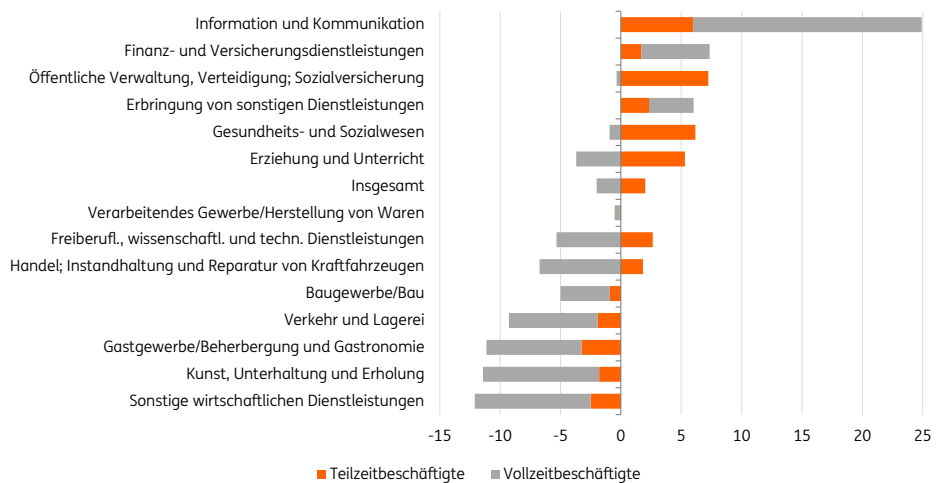


Quelle: Eurostat; ING Economic & Financial Analysis

### Beschäftigungswunder dank Teilzeit-Expansion

Unter Anbetracht dieses Zusammenhangs verspricht der Blick auf die jüngsten Entwicklungen am deutschen Arbeitsmarkt nichts Gutes für die deutsche Produktivität. Daten von Eurostat zufolge erreichte die Anzahl an Beschäftigten zum Jahresende 2023 zwar wieder beinahe das Vorpandemieniveau, allerdings war diese Erholung vollständig durch einen Anstieg der in Teilzeit arbeitenden Personen getrieben. Während die Anzahl an vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmern auch zum Ende des Jahres 2023 noch nicht wieder das Vorkrisenniveau erreicht hatte, lag die Anzahl an Teilzeitarbeitnehmern, dank eines Anstiegs um 7,5 Prozent zwischen dem 4. Quartal 2023 und dem 4. Quartal 2019, auf Rekordhöhe.

**Abb. 5: Beitrag zur Veränderung der Beschäftigung im jeweiligen Sektor nach Art der Beschäftigung (Q3 2023 gegenüber Q4 2019, in Prozentpunkten)**

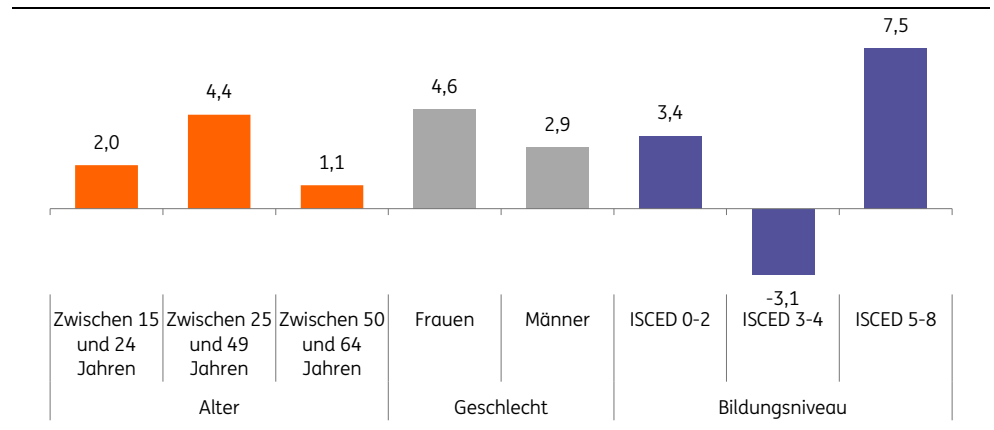


Quelle: Eurostat; ING Economic & Financial Analysis

### Die neue Teilzeitkraft ist jung, weiblich und hochgebildet

Mit Blick auf künftige Entwicklungen, sowohl die der Produktivität als auch die des Arbeitsmarktes, ist es nicht nur von Relevanz in welchen Sektoren der Trend zur Teilzeitarbeit geht bzw. verstärkt wird, sondern auch welche Beschäftigten den starken Anstieg der Teilzeitbeschäftigung getrieben haben. Abbildung 5 zeigt, in welcher Alters- und Bildungsgruppe der Anstieg an Teilzeitbeschäftigten am größten ausgefallen ist, sowie ob es männliche oder weibliche Beschäftigte waren, die den deutlichen Anstieg der Teilzeitbeschäftigung hauptsächlich getrieben haben.

**Abb. 6: Beitrag zur Veränderung der Teilzeitbeschäftigung (Q3 2023 gegenüber Q4 2019, in Prozentpunkten)<sup>1</sup>**



Quelle: Eurostat; ING Economic & Financial Analysis

Der Blick auf den Beitrag zur Veränderung der Teilzeitbeschäftigung zeigt, dass es insbesondere die Altersgruppe zwischen 25 und 49 Jahren war, die den Anstieg der Teilzeitbeschäftigung begünstigt haben. Noch deutlicher zeigt sich der Beitrag zur Veränderung der Teilzeitbeschäftigung in den verschiedenen Bildungsniveaus. Es waren insbesondere Beschäftigte mit einem tertiären Bildungsabschluss, die verstärkt mehr in Teilzeitpositionen arbeiteten, während zuletzt weniger Beschäftigte mit mittlerem Bildungsniveau einer Teilzeittätigkeit ausübten als noch im 4. Quartal 2019, was den negativen Beitrag der Komponente zur Veränderung der Teilzeitbeschäftigung erklärt. Betrachtet man wie sich der Anstieg der Teilzeitarbeit zwischen Männern und Frauen aufteilt, zeigen sich alte Muster. Zum 7,5-prozentigen Anstieg der Teilzeitbeschäftigung leistete der Anstieg weiblicher Teilzeitbeschäftigter einen rund 1,5-mal so großen Beitrag wie der Anstieg männlicher Teilzeitbeschäftigter.

Außerdem ist es gut möglich, dass der jüngste Anstieg der Migration den deutlichen Anstieg der Teilzeitarbeit begünstigt haben könnte. Zwar liegen auf Quartalsbasis keine Daten zur Teilzeitarbeit nach Staatsangehörigkeit vor, doch der Blick auf die jährlichen Daten, die bis zum Jahr 2022 vorliegen, zeigen, dass die Veränderung der Teilzeitbeschäftigung von sowohl nicht-EU-Bürgern als auch EU-Bürgern, die keine deutsche Staatsbürgerschaft haben, insgesamt einen Beitrag von rund 0,8 Prozentpunkten zum 2,9-prozentigen Anstieg der Teilzeitarbeit zwischen 2019 und 2022 geleistet hat. Der Beitrag, den die Veränderung der Teilzeitbeschäftigung von nicht-EU-Bürgern leistete, fiel dabei mehr als 4-mal größer aus als der, den die Veränderung der Teilzeitbeschäftigung von EU-Bürgern leistete.

### Der Trend zur Teilzeitarbeit birgt Vollzeitprobleme für die deutsche Wirtschaft

Dem deutschen Arbeitsmarkt gehen in den kommenden knapp 10 Jahren mehr als 10 Millionen Beschäftigte allein aufgrund des demographischen Wandels verloren. Mit Blick auf die Zukunft dürfte der Trend zur Teilzeitarbeit, sollte er sich als nachhaltig herausstellen, den deutschen Arbeitsmarkt und die deutsche Wirtschaft zusätzlich strukturell belasten. Abbildung 1 zeigt, welche Auswirkungen der Trend zur Arbeitszeitverkürzung bereits auf die deutsche Wirtschaft hatte. Denn während es in der Theorie zwar durchaus möglich ist, dass die reale Arbeitsproduktivität, also der wirtschaftliche Output, pro Person steigt, auch wenn mehr Personen weniger Stunden leisten, ist dies in der Praxis nicht der Fall. Die

<sup>1</sup> ISCED 0-2: Weniger als Primarstufe – Sekundarstufe I; ISCED 3-4: Oberer Sekundarbereich – Postsekundäre nicht-tertiäre Bildung; ISCED 5-8: Kurzer tertiärer Bildungsweg – Doktorat oder gleichwertiger Abschluss

reale Arbeitsproduktivität hat sich im vergangenen Jahr, sowohl gemessen pro Erwerbstätigen als auch pro Erwerbstätigenstunde, im Vergleich zum Jahr 2022 verschlechtert. Zeitgleich beschleunigte sich im Jahr 2022 der Anstieg der in Teilzeit tätigen Personen. Sollte sich dieser Trend fortsetzen, birgt er das Potenzial, den Druck auf Deutschlands Wettbewerbsfähigkeit zusätzlich zu verstärken.

### **Keine Zeit für Teilzeitmaßnahmen – hier ist voller Einsatz gefragt**

Der Blick auf die jüngsten Arbeitsmarktdaten legt nahe, dass es nicht zwangsläufig der Mangel an Investitionen, oder andere altbekannte Schwachstellen der deutschen Wirtschaft, sondern auch strukturelle Schwächen und Dynamiken am Arbeitsmarkt sein dürften, die die Produktivitätsschwäche des Landes befeuern.

Der Trend hin zur verkürzten Arbeitszeit wird, zumindest so lange Kollege Roboter noch nicht einspringen kann, die Produktivität belasten, was den Druck auf Deutschlands Wettbewerbsfähigkeit zusätzlich erhöhen dürfte. Um dem entgegenzuwirken, braucht es einen großen Frühlingsstrauß an Maßnahmen – die Vereinbarkeit von Familie und Beruf muss vorangetrieben werden, um insbesondere Müttern den Zugang bzw. die Rückkehr zur Erwerbsarbeit zu erleichtern, und Arbeitsplatzautomatisierung und Weiterbildungsmaßnahmen müssen dort greifen, wo die Herausforderungen der Zukunft es nötig machen. Nichts gegen flexible Arbeitsmärkte – doch wer in Zukunft wieder Produktivitätswachstum ernten will, muss mehr als das absolute Beschäftigungsniveau im Blick haben.

## Disclaimer

Diese Veröffentlichung wurde von der volkswirtschaftlichen Abteilung der ING-DiBa („ING“) zu reinen Informationszwecken erstellt, ohne Berücksichtigung von Anlagezielen, finanzieller Situation oder Mitteln einzelner Nutzer/Leser. Die Informationen in dieser Veröffentlichung stellen weder eine Anlageempfehlung noch eine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung oder ein Angebot oder eine Aufforderung zur Abgabe eines Angebots zum Kauf oder Verkauf eines Finanzinstruments dar. Mit angemessener Sorgfalt wurde darauf geachtet, dass die Angaben in dieser Veröffentlichung nicht unzutreffend oder irreführend sind; ING gewährleistet nicht ihre Genauigkeit oder Vollständigkeit. ING haftet nicht für Schäden, die direkt, indirekt oder mittelbar aus der Nutzung dieser Veröffentlichung entstehen. Wenn nicht anders angegeben, sind alle Ansichten, Voraussagen oder Einschätzungen allein die des Autors oder der Autoren zum Zeitpunkt der Veröffentlichung und können sich ohne Ankündigung ändern.

Die Verbreitung dieser Veröffentlichung kann durch Gesetz oder Verordnung in verschiedenen Rechtsordnungen eingeschränkt werden. Wer in den Besitz dieser Veröffentlichung gelangt, sollte sich über derartige Einschränkungen informieren und diese beachten.

Der Inhalt dieser Veröffentlichung und der zugrunde liegende Datenbestand sind urheberrechtlich geschützt. Wiedergabe, Vertrieb oder Veröffentlichung sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der ING gestattet. Alle Rechte sind vorbehalten. Die ING-DiBa wird von der Europäischen Zentralbank (EZB) und der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) beaufsichtigt. Die ING-DiBa hat ihren Sitz in Frankfurt am Main und ist eingetragen im Handelsregister des Amtsgerichts Frankfurt am Main unter der Registernummer HRB 7727.